Weihnachtsmusik des Jahres zum abendlichen Finale

Großes Musikfest mit drei Konzerten

VON WINFRIED KÜHNE

Bad Pyrmont. Ein Musikfest besonderer Art beschloss am 3. Advent das Jubiläumsjahr „300 Jahre Musikbad Pyrmont". In drei Veranstaltungen wurden 16 neue Werke uraufgeführt, die 21 Kinder, Jugendliche und Erwachsene unter Anleitung von Arndt Jubal Mehring und Oliver Kluge erarbeitet hatten.

Das erste Konzert fand als Matinee in der Aula der Max-[illegible]n- Realschule statt. Zu[illegible]ist erklangen kleine, von einem Bildmotiv inspirierte Klangstudien. Es ist erstaunlich, zu welchen unterschiedlichen musikalischen Ideen die jungen Komponisten sich haben animieren lassen. Einige Titel wie „Sonnenaufgang des geflügelten Herzens" von Leandra Draksler, Marén Buß' „Herzschlag", Svenja Nagls „Ein Herz zwischen Tag und Nacht", Vina Zielonkas „Zwischen Tag und Nacht" und „Das Herzstück" von Marcel Buß betonten mehr das emotionale Element, Cora Wiemuths „Polca Melodica" das melodiös-spielerische, während Felix Wiemuth und Nik Zielonka sich bei ihren titellosen Stücken konstruktiv mit [illegible]n Tonmaterial befassten.

Gymnasiums (Leitung: Norbert Döding, Heike Poppen) und dem Orchester im Ganztagszentrum (Leitung: Arndt Jubal Mehring). Und da kann man heute, wenn junge Leute Geschichte aufarbeiten, auf einiges gefasst sein! So spürte man auch hier in den acht Bildern neben allem historischen Gewicht die Begeisterung für zeitgemäße Spielformen: Rocken, Rappen, Lust am Verfremden der Telemannschen Musikzitate für Breakdance, Pantomime, Comedy und Slapsticks. So führten alle Mitwirkenden den Ruf „Keine Musik! Keine Musik!" zur großen Freude aller Zuhörer ad absurdum!

Ein Konzertabend voller Emotionen

Das letzte Konzert fand in der Stadtkirche statt. Auf dem Programm standen die Uraufführungen der Kammerkantate der Erwachsenengruppe, der Passacaglia für Orgel d-Moll von Cosima Bodien und des Weihnachtsoratoriums „Die Stille der Heiligen Nacht" von Arndt Jubal Mehring. Dieser Abend voller Emotionen in einem musikalischen und literarischen Ambiente unserer Zeit führte zu anhaltender Nachdenklichkeit. Der Bogen spannte sich von biblischen Zitaten bis zu Texten von Friedrich Nietzsche und Detlev Block, ergänzt durch Geschichtsfakten und Hyperlinks – Spannung bis zum Zerreißen, eingebettet in eine Klangsprache mit den Stilmitteln von heute, die aber im Rückgriff auf gregorianische Melodik und in der Instrumentierung immer wieder Bezug auf traditionelle Musizierpraxis nimmt.

Beeindruckende Gruppenleistung: die Kantorei samt Solisten und dem „Ensemble Zeitklang" unter der Leitung von Oliver Kluge musiziert Arndt Jubal Mehrings „Die Stille der Heiligen Nacht". Fotos: lp

Die Kammerkantate „Ich suchte" überzeugte als perfekte Einstimmung genauso wie die Passacaglia. Die Sopranistin Monika Frimmer lotete die Gefühlsskala zwischen Frust und Enttäuschung bis zum expressiven Schrei aus („Ich fand ihn nicht!"). In der Passacaglia steigerte Oliver Kluge (Orgel) das anfänglich dunkel im Bass „grummelnde" Thema in einem ständigen Crescendo zu einem fast romantischen Schluss.

Eine mehr als gelungene Aufführung

die renommierten Solisten Monika Frimmer und Peter Kooy sowie das Ensemble „Zeitklang". Die Sopranistin sang die Evangelientexte wunderbar natürlich und leicht, allein unterstützt von Pizzicato-Klängen; Kooy gestaltete in seiner Rolle als zweifelnder Dubitans seinen Prolog und die Apokalypse mit großer Gewichtigkeit, während er die Hyperlinks und Fakten mit der Gemessenheit eines Kommentators überbrachte. Beider Stimmen konnten sich in den Antiphonen, im Graduale und dem Alleluja frei entfalten

Beeindruckende Gruppenleistung: die Kantorei samt Solisten und dem „Ensemble Zeitklang" unter der Leitung von Oliver Kluge musiziert Arndt Jubal Mehrings „Die Stille der Heiligen Nacht". Fotos: lp

einem Bildmotiv inspirierte Klangstudien. Es ist erstaunlich, zu welchen unterschiedlichen musikalischen Ideen die jungen Komponisten sich haben animieren lassen. Einige Titel wie „Sonnenaufgang des geflügelten Herzens" von Leandra Draksler, Marén Buß' „Herzschlag", Svenja Nagls „Ein Herz zwischen Tag und Nacht", Vina Zielonkas „Zwischen Tag und Nacht" und „Das Herzstück" von Marcel Buß betonten mehr das emotionale Element, Cora Wiemuths „Polca Melodica" das melodiös-spielerische, während Felix Wiemuth und Nik Zielonka sich bei ihren titellosen Stücken konstruktiv mit dem Tonmaterial befassten.

In der musikalischen Bildgeschichte „Isidor und Isidora" (Text: Roland Mörchen) konnte sich die Kindergruppe auf ihren Instrumenten altersentsprechend ausleben (Prokofjew ließ grüßen). Entzückend: die Gestaltung der Themen „Sonne, Wald, Gewitter, Sieger (mit lautem Jubel!), Mord und Friedhof". Die Jugendgruppe ließ in der „Depression in Fis" ihrem Weltschmerz 'raus, die Erwachsenen holten sich für die Vocalise „Yin Sing Yang" Anleihen bei fernöstlichen Tonfolgen. Den Schluss bildete Piotr Techmanskis „Sequenz & Blues" für Bläserquintett und Kontrabass: konzertanter Jazz, der alle beflügelte.

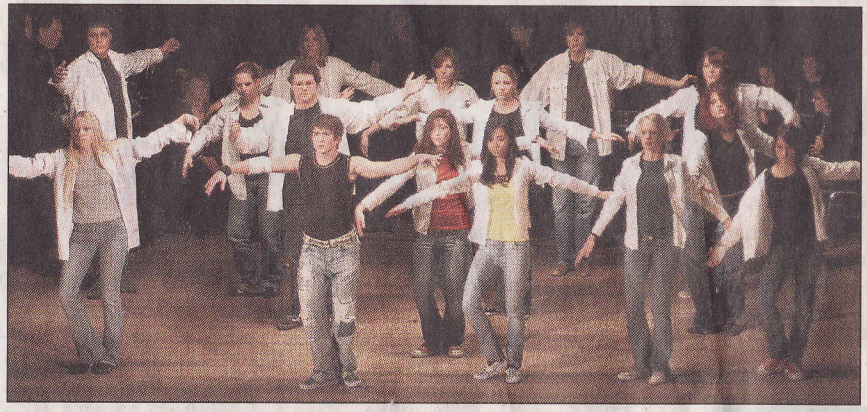
Im zweiten Konzert im Kurtheater rückte man am Nachmittag Pyrmonts berühmtem Kurgast Georg Philipp Telemann zu Leibe. Entstanden war das Szenenspiel mit Musik in Zusammenarbeit mit der Gruppe „Darstellendes Spiel" des Humboldt- Mitwirkenden den Ruf „Keine Musik! Keine Musik!" zur großen Freude aller Zuhörer ad absurdum!

Ein Konzertabend voller Emotionen

Das letzte Konzert fand in der Stadtkirche statt. Auf dem Programm standen die Uraufführungen der Kammerkantate der Erwachsenengruppe, der Passacaglia für Orgel d-Moll von Cosima Bodien und des Weihnachtsoratoriums „Die Stille der Heiligen Nacht" von Arndt Jubal Mehring. Dieser Abend voller Emotionen in einem musikalischen und literarischen Ambiente unserer Zeit führte zu anhaltender Nachdenklichkeit. Der Bogen spannte sich von biblischen Zitaten bis zu Texten von Friedrich Nietzsche und Detlev Block, ergänzt durch Geschichtsfakten und Hyperlinks – Spannung bis zum Zerreißen, eingebettet in eine Klangsprache mit den Stilmitteln von heute, die aber im Rückgriff auf gregorianische Melodik und in der Instrumentierung immer wieder Bezug auf traditionelle Musizierpraxis nimmt.

Die Kammerkantate „Ich suchte" überzeugte als perfekte Einstimmung genauso wie die Passacaglia. Die Sopranistin Monika Frimmer lotete die Gefühlsskala zwischen Frust und Enttäuschung bis zum expressiven Schrei aus („Ich fand ihn nicht!"). In der Passacaglia steigerte Oliver Kluge (Orgel) das anfänglich dunkel im Bass „grummelnde" Thema in einem ständigen Crescendo zu einem fast romantischen Schluss.

Die Kindergruppe setzte die Bildgeschichte „Isidor und Isidora" in Musik um.



Die Gruppe „Darstellendes Spiel" des Gymnasiums beim Telemann-inspirierten Szenenspiel.

Eine mehr als gelungene Aufführung

Arndt Jubal Mehring verzichtet in seinem Weihnachtsoratorium komplett auf die Stall-Idylle von Bethlehem. Hier wird ein Kind geboren, für das Hunderte von Kindern ermordet wurden. Eines, dem es vorgegeben ist, selbst qualvoll zu sterben. Stadtkirchenkantor Kluge mit seiner Kantorei wagte sich an diese große Aufgabe heran. Und gleich vorweg: Es war eine mehr als gelungene Aufführung! Weitere Mitwirkende waren hier die renommierten Solisten Monika Frimmer und Peter Kooy sowie das Ensemble „Zeitklang". Die Sopranistin sang die Evangelientexte wunderbar natürlich und leicht, allein unterstützt von Pizzicato-Klängen; Kooy gestaltete in seiner Rolle als zweifelnder Dubitans seinen Prolog und die Apokalypse mit großer Gewichtigkeit, während er die Hyperlinks und Fakten mit der Gemessenheit eines Kommentators überbrachte. Beider Stimmen konnten sich in den Antiphonen, im Graduale und dem Alleluja frei entfalten. Aufwühlend dann: Rahels Totenklage, bei der auch das Cello zu weinen schien.

Beim Chor spürte man, dass er das zeitgenössische Werk voller Enthusiasmus anging, Präsenz und Sicherheit, schwingende Linien und präzise Einwürfe, klare Artikulation und sichere Intonation, – ein großes Kompliment! Oliver Kluge hatte die Fäden sicher in der Hand, und das Orchester setzte seine Intentionen aufmerksam um; Effekte des reichhaltigen Schlagwerks fügten sich nahtlos auf den Punkt ein.

Unglaublich wirkungsvoll die Zäsur zur dreiminütigen Stille, Gelegenheit zur Besinnung auf einen Neuanfang. „Singet dem Herrn ein neues Lied", hinreißend gesungen in einem Wechsel von Sopranistin und Chor, dazu in den Flöten wie aus der Ferne „In dulci jubilo". Begeisterter Applaus und Standing Ovations für eine Weihnachtsmusik des Jahres.